

1913
Geboren in Duisburg-Hamborn

1932 – 1933
Besuch der Kunstgewerbeschule in Krefeld

1933 – 1936
Schüler von Johannes Itten in Krefeld

1938
Erste Einzelausstellung in der Berliner Galerie Nierendorf von den Nationalsozialisten geschlossen; bis 1945 keine Ausstellungsmöglichkeit

1940
Studium bei Georg Muche in Krefeld; Einberufung zur Wehrmacht

1941 – 1945
Militärdienst

1948
Teilnahme an der XXIV. Biennale in Venedig

1949
Teilnahme an der COBRA-Ausstellung in Amsterdam

1950 – 1952
In Paris; Anschluß an die Rixes-Gruppe; Kontakt zu den Surrealisten um André Breton

1954
Teilnahme an der Ausstellung *Duitse kunst na 1945* im Stedelijk Museum, Amsterdam

1955
Teilnahme an den Ausstellungen *Peintures et sculptures non figuratives en Allemagne d'aujourd'hui* in Paris und *documenta* in Kassel

1958 und 1959
Teilnahme an der XXIX. Biennale in Venedig und an der *documenta II* in Kassel

Ab 1961
Mitglied der Akademie der Künste, Berlin

1964
Teilnahme an der *documenta III* in Kassel

1965 – 1978
Professor an der Hochschule für bildende Künste in Berlin

1997
Gestorben in Berlin

Literatur:

Will Grohmann, Heinz Trökes, Berlin 1959

Trökes. Bilder, Zeichnungen, Collagen und Skizzenbücher 1938 – 1979, Ausst.-Kat. Akademie der Künste Berlin/Wilhelm-Lehmbruck-Museum Duisburg 1979/80, Berlin 1979

Lothar Romain, Die Lichtaugen zwischen Schlaf und Traum, in: Künstler. Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst, Ausgabe 23, München 1993

Heinz Trökes war ein Grenzgänger – und dies in mehrfacher Hinsicht. Sein Leben lang hat er auf unzähligen Reisen Grenzen überschritten. Auch in künstlerischer Hinsicht ist er stets ein Einzelgänger geblieben, der zwar Einflüsse von unterschiedlichster Seite aufnahm und verarbeitete, sich jedoch nie eindeutig einer Richtung zuordnen ließ. Und schließlich scheint es, als ob Trökes den Umgang mit anderen Grenzgängern gesucht habe.

Als 20jähriger beginnt er, in Krefeld bei Johannes Itten zu studieren. Der vermittelt seinem jungen Schüler die Bekanntschaft mit Kandinsky in Paris. Trökes notiert später: »Die Begegnung mit Kandinsky [war] für mich sehr eindrucksvoll. Er war eine wirklich königliche Persönlichkeit und ein Grandseigneur. Er war von einer unglaublichen Spiritualität. Ich habe nicht bei Kandinsky studiert. Aber er hat mir wertvolle Korrekturen und Hinweise zu meinen Arbeiten gegeben.« Von 1950 bis 1952 lebt Trökes in Paris, wo er sich mit Wols und Paul Celan anfreundet und Anschluß an die internationale Avantgarde findet, die *Ecole de Paris* und den Kreis der Surrealisten um André Breton. Dort lernt er auch Max Ernst kennen, dessen Bilder ihn schon früh fasziniert hatten. Die Begegnung mit dem Surrealismus ist für Heinz Trökes' Stilfindung entscheidend. Das verbindet ihn mit einigen Künstlern des Informel, wie etwa K. O. Götz und Bernard Schultze, im Unterschied zu diesen führte seine künstlerische Entwicklung allerdings nicht zum Informel.

Daß das Informel dennoch seine Spuren im Werk von Heinz Trökes hinterließ, zeigt sein Gemälde *Für Artisten*. Es entstand 1954, als der Künstler auf Ibiza lebte, und wurde ein Jahr später vom Sprengel Museum Hannover erworben. Vor allem drei gestalterische Elemente bestimmen das Werk: zum einen der dunkelgelbe, die ganze Leinwand bedeckende, flächig aufgetragene Hintergrund, auf den partiell unterschiedlich breite Bahnen in Rot-, Grün-, Blau- und Orangetönen aufgetragen sind; zum zweiten ein Lineament aus feinen schwarzen Linien und Bahnen, die frei vor dem Hintergrund schwebend erscheinen oder sich zu zeichenhaften Kombinationen verdichten; und schließlich zum dritten die hellblauen Partien, die sich am rechten und linken Bildrand von oben bis unten erstrecken und das Bild gleichsam rahmen. Trökes hat mehrere Farbschichten übereinander-

gelegt und einen imaginären Bildraum von erstaunlicher Tiefenwirkung, suggestivem Kolorit und heiter-poetischer Stimmung geschaffen.

Eine gegenständliche Lesart, vom Titel des Gemäldes gestützt, fällt nicht schwer: So läßt sich an eine Bühne denken, deren Vorhänge beiseitegeschoben sind, um den Blick auf die Artisten freizugeben. Vielleicht hatte Trökes tatsächlich diese Assoziation, als er vor der vollendeten Leinwand stand, denn seine Titel gab er stets erst nach Fertigstellung eines Werkes. Seine Bilder sind nie Realisierungen eines vorgefaßten Planes, einer festgelegten Komposition, sondern Resultate eines offenen Prozesses, dessen Ausgang er am Anfang nicht kennt. Die hier nachwirkende Methode der *écriture automatique* hat Trökes mit den Surrealisten ebenso gemein wie mit den Malern des Informel.

In einem vielzitierten Text schreibt Will Grohmann 1959 über Trökes: »Als er 1950 bis 1952 in Paris ist, lernt er Wols kennen, er sieht ihn oft und intensiv, aber er bleibt von seinen Arbeiten unberührt; auch Pollock und Dubuffet, Fautrier und Tapiès, die Trökes schätzt, sind dem selbstkritischen Maler keine Versuchung. Zum sogenannten Tachismus, als dessen Begründer man gemeinhin die genannten Maler bezeichnet, hat er kein Verhältnis.« Doch im nächsten Satz räumt Grohmann ein: »Er lernt manches auch von ihm [dem Tachismus], erweitert seine Vorstellungen von dem, was Kunst heute zu sein vermag, aber auch seine Einsichten in Dasein und Sein.« Insbesondere den freien Umgang mit der Farbe scheint Trökes vom Informel gelernt zu haben.

Heinz Trökes hat die Entstehung des Informel hautnah miterlebt, er kannte viele informelle Künstler und stellte mit ihnen aus. 1951 hielt er im *Maison de France* in Berlin einen Vortrag mit dem Titel *Der Maler Wols und l'art autre*. Das Informel hat ihn beeinflusst, seine Kunst geprägt und bereichert, aber »ein Informeller« ist er nie geworden.

C. Z.